

Eine Geschichte vom Weihnachtsbaum

Von Edith Konrad

www.ipi.co.at/Blog/Ferne-Länder-und-Kulturen

1

Jede Geschichte ist einzigartig. Je nachdem, an welcher Stelle man sie zu erzählen beginnt und aus welcher Perspektive die Erzählerin oder der Erzähler berichtet, bekommt sie ihre individuelle Bedeutung. Die Interpretationen können oft unterschiedlicher nicht sein. Seit jeher haben Sichtweisen und Bewertungen von Beobachtungen das Weltgeschehen beeinflusst. Jeder von uns kennt die Gedanken „Was wäre gewesen, wenn ...“ – vielleicht ganz andere Geschichten, die geschrieben worden wären. Wer weiß.

Aus Geschichten über die großen aber auch kleinen Dinge des Lebens sind immer wieder kollektive Mythen und Legenden entstanden. Diese wurden von einer Generation an die nächste weitergegeben. Auch die in christlichen Kreisen weit verbreitete Meinung, dass der Weihnachtsbaum seine Ursprünge in christlichen Riten und Traditionen habe. Als Kind war der Christbaum für mich untrennbar mit dem Christentum verknüpft. Denn nur wenige wissen heute noch, wie sich der immergrüne Baum zu einem fixen Bestandteil des Weihnachtsfestes entwickelt hat und dass er keineswegs immer ein christliches Symbol gewesen ist. Ganz im Gegenteil.

Eigentlich ist die Geschichte des Weihnachtsbaumes fast so alt wie die Geschichte der Menschheit. Die älteste nachweisliche schriftliche Erwähnung im europäischen Raum stammt aus dem Jahr 1527 aus einer Akte der Mainzer Herrscher in Stockstadt am Main. Ein paar Jahre später findet sich ein Eintrag in den Urkunden des Straßburger Münster, wo um die Weihnachtszeit ein geschmückter Baum aufgestellt worden war. In Österreich wurde der erste Weihnachtsbaum, oder wie man in der Alpenrepublik und auch Teilen der Schweiz sagt, ein Christbaum, angeblich erstmals von der Gattin Erzherzog Karls, Henriette von Nassau-Weiburg, geschmückt. Auswanderer nahmen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Baum nach Amerika mit. Im Weißen Haus ist er 1891 zum ersten Mal urkundlich dokumentiert.





Die Ursprünge gehen aber weit vor dieser Zeit auf heidnische Bräuche zurück. Immergrüne Pflanzen waren für heidnische Kulturen Symbole der Fruchtbarkeit und der Lebenskraft. Deshalb wurden auch immer rund um die Wintersonnwende Tannenzweige auf öffentlichen Plätzen verteilt und festlich geschmückt. Die Menschen zu dieser Zeit glaubten fest daran, dass sie sich damit Gesundheit ins Haus holen können.



Ähnliches erhofften bereits Jahrtausende vorher die alten Ägypter, Hebräer und auch die Chinesen. Kränze, Girlanden aus immergrünen Pflanzen waren und sind für sie teilweise bis heute Sinnbild für das ewige Leben. Im Christentum war der Baum lange Zeit – bis zum zweiten Vatikanischen Konzil – Symbol für den Baum der Erkenntnis und den Sündenfall. In Norddeutschland wurde deshalb der Baum bis ins 19. Jahrhundert hinein mit Adam und Eva und Schlangensymbolen bzw. Äpfeln behängt. In der katholischen Kirche und ihren religiösen

Riten und Bräuchen ist der Baum erst im 20. Jahrhundert so richtig angekommen. Endgültig legitimiert wurde er als heute über weiter Strecken „christliches“ Symbol, als Papst Johannes Paul II den ersten Baum 1982 auf dem Petersplatz in Rom aufstellen ließ. So viel zur überlieferten offiziellen Geschichte über den Baum, der jedes Jahr rund um den 24. Dezember rund um den Erdball mit seinem Lichterglanz nicht nur Kinderherzen höherschlagen lässt und heutzutage für viele der Inbegriff von Frieden und Freude ist – vom Weihnachtsfest nicht wegzudenken.

4



Wer gerne reist, und das auch rund um Weihnachten, lernt schnell, dass der Baum in unterschiedlichen Religionen und Kulturen regional sehr unterschiedliche Geschichten erzählt, auch in Ländern, in denen die Mehrheitsgesellschaft einer anderen Religion angehört. Der Reisende wird vielleicht immer wieder – so wie wir – staunen, wie weit verbreitet und intensiv das Brauchtum des Baumaufstellens in vielen Ländern dieser Erde gepflegt und von den Alten an die Jungen weitergegeben wird. Die Bilder in dieser Geschichte entstanden die letzten Jahre ausschließlich in Ländern, die keine christlichen Mehrheiten haben und in denen die Menschen verschiedensten Religionen angehören. In manchen dominiert der Buddhismus, in anderen, wie auf der Insel Flores in Indonesien, der Islam und in wieder anderen der Hinduismus. Die Religion bestimmt dort in unterschiedlichsten Schattierungen und Ausprägungen den Lebensalltag. Jeder erfüllt seine religiösen Pflichten. Manche mehr, manche weniger, wie es halt ist in einer zunehmend globalisierten und säkularisierten Welt.

Gefeiert wird in der Regel von vielen Teilen der Bevölkerung aber sehr oft gemeinsam. Weil halt alle gerne feiern. Dass es in bestimmten Regionen der Welt, in denen Ab- und Ausgrenzung das Zusammenleben bestimmen, Ausnahmen gibt, versteht sich natürlich von selbst. Bei Schreiben der Zeilen lädt gerade in der nicht weit entfernten Moschee einer kleinen Bergstadt auf Flores der Muezzin zum Gebet ein. Indonesien beispielsweise ist das bevölkerungsreichste muslimische Land der Erde, rund 85 Prozent der etwa 250 Millionen Einwohner gehören der muslimischen Religion an, obwohl diese nicht offizielle Staatsreligion ist. Es gilt der Grundsatz, dass jedes Kind, das zur Welt kommt, einer der fünf großen Weltreligionen angehören muss, welcher ist egal. Dass die Eltern den Kindern die Religion weitergeben, in die sie selber hineingeboren wurden, liegt auf der Hand. Das ist überall auf der Welt so. In Indonesien überwiegt die muslimische Mehrheit. Gefeiert wird oft gemeinsam – nicht nur bei muslimischen, sondern auch christlichen und buddhistischen Festen. Eid al-Fitr, Nepy, Chinese New Year, Songkran, Ostern und Weihnachten. Die gefühlten Millionen schön geschmückten Weihnachtsbäume an Stränden, in Lokalen, Einkaufszentren und entlang von Straßen setzten verlässlich Jahr um Jahr ein Zeichen dafür. Wer in Jakarta, der Hauptstadt des 17500 Inseln zählenden Landes, um die Weihnachtszeit landet, wird dort von wunderschön geschmückten Weihnachtsbäumen begrüßt und mit amerikanischer Weihnachtsmusik beschallt. Ähnliches Bild in Dubai, Istanbul, Singapur, Kuala Lumpur oder Bangkok.

Wer rund um Chinese New Year ankommt, findet sich unter tausenden roten Laternen und chinesischen Glücksbringern wieder und kann das Tier, das laut chinesischem Kalender im neuen Jahr verehrt wird, bestaunen und damit auf Tuchfühlung gehen – denn das bringt angeblich Glück. Das chinesische Neujahrsfest 2022 fällt auf Dienstag, den 1. Februar 2022. Es steht im Zeichen des Tigers. Die Symbole zu den einzelnen religiösen Festen sind gleichermaßen in Privaträumen der jeweiligen Communities als auch in allen öffentlichen Räumen zu finden. Auf Flughäfen, in Shoppingcentern, in Lokalen, auf öffentlichen Plätzen, entlang der Straßen – und niemand scheint damit ein Problem zu haben.

*In diesem Sinne: Frohe Weihnachten, Merry Christmas, Selamat Natal,
Joyeux Noel, Feliz Navidad, Buon Natale!*

